

Leserbriefe

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **43 (1967-1968)**

Heft 11

PDF erstellt am: **26.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Erstklassige Passphotos

Pleyer - PHOTO

Zürich Bahnhofstrasse 104

Literatur

Alistair Horne

Paris ist tot – es lebe Paris!
Verlag Scherz Bern/München/Wien, 1967.

Von den drei großen Kriegen, die in den letzten hundert Jahren zwischen unserem nördlichen und westlichen Nachbarn ausgefochten worden sind, und die auch unser Land zu umfassenden militärischen Sicherheitsmaßnahmen gezwungen haben, liegt der Deutsch-Französische Krieg von 1870/71 nicht nur zeitlich, sondern auch in unserem geschichtlichen Bewußtsein am entferntesten, obgleich gerade diesem Krieg und seinen Begleiterscheinungen für die spätere geschichtliche Entwicklung große Bedeutung zukommt. Die Darstellung, die der britische Historiker Alistair Horne soeben diesem Krieg gewidmet hat, kommt deshalb einem wirklichen Interesse entgegen. Horne gliedert seinen Stoff in zwei Teile: einen ersten, eher fragmentarischen Teil, in welchem er Ausbruch und Ablauf der Kriegshandlungen von 1870/71 skizziert, und einen zweiten, tiefer schürfenden Abschnitt, in welchem er die Schreckenstage des Aufstandes der Kommune von Paris im Verlauf der zweiten Belagerung der Stadt beschreibt. Der Verfasser ist ein typischer Vertreter einer modernen Geschichtsdarstellung, der es nicht so sehr darum geht, eine lückenlose, historisch einwandfrei belegte Darstellung der geschichtlichen Geschehnisse zu geben, als vielmehr darum, aus der Geschichte den Stoff zu einer möglichst anregenden und leicht lesbaren Schilderung zu entnehmen. Seine Darstellung, die mit vielen Details und starken schwarz-weiß Effekten arbeitet, das Anekdotische und sogar Karikaturistische betont und weniger Attraktives großzügig übergeht, vermittelt denn auch ein sehr lebendiges und eindrückliches Bild der Geschehnisse, das in vielem neuartig ist und sich leicht liest – aber sie wird nicht Anspruch darauf erheben, Geschichtsschreibung im eigentlichen Sinn zu sein; es ist geschichtliche Story, mit allen Vorzügen, aber auch allen Schwächen solcher Behandlung eines geschichtlichen Stoffes. Sie wirkt vor allem dort etwas fragwürdig, wo der Autor versucht, historische Parallelfälle und Kontinuitäten des geschichtlichen Geschehens von 1870/71 mit späteren Epochen aufzuzeigen. Zutreffend ist es allerdings, daß der Verzweifelungskampf der Pariser Kommune von 1871 das erste historische Beispiel eines revolutionären Freiheitskampfes des Proletariates gegen die «Enteignung der Enteigner» war, der von Karl Marx – es wäre hier auch auf Friedrich Engels hinzuweisen, der sehr genau studiert wurde, und der später vor allem Lenin in seinem revolutionären Handeln entscheidend beeinflusst hat.

DU hast das Wort

Darf ich vor meinen Untergebenen meine eigene Meinung durchblicken lassen, auch wenn sie nicht diejenige meines Vorgesetzten ist?

(Siehe Nr. 7 vom 15. 12. 67 und Nr. 9 vom 15. 1. 68)

Lt VV kritisiert, daß sein Einheitskommandant vor der Mannschaft gerne in «Kommunistenschreck» mache. Der Zugführer findet, daß sein Vorgesetzter da zu weit gehe, und dabei mag er recht haben. Eine Schwarz-weiß-Malerei führt immer neben den Tatsachen vorbei und muß als unsachlich abgelehnt werden. Der Einheitskommandant macht sich vor seinen Leuten nur lächerlich und verliert dabei an Glaubwürdigkeit und Autorität. «Abgekauft» wird ihm seine «Ware» auf keinen Fall.

Der Untergebene sollte in einem solchen Fall – besonders wenn er von seinen Leuten dazu aufgefordert wird – vermittelnd wirken, seine eigene Ansicht als persönliche Meinung bekannt geben, ohne dabei seinen Chef schlechtzumachen. Das braucht aber psychologisches Einfühlungsvermögen und Wille zu Takt!

Anders ist es, wenn es sich um eine Ausbildungsfrage oder ein technisches Problem dreht. Hier hat sich der Untergebene – auch wenn er anderer Meinung ist – der Ansicht seines Chefs zu beugen, falls er ihm nicht eine krasse reglementarische Verletzung nachweisen kann. d

Leserbriefe

Die Veröffentlichung der beiden Briefe von Oberstkorpdkt Wille – ehemals Kdt Mech Div 11 und «Soldat Peter» in No. 9 vom 15. Januar 1968 hat uns zwei weitere Zuschriften eingebracht, die wir nachfolgend leicht gekürzt wiedergeben.

Die Redaktion

★

Als Wehrmann und Leser Ihrer Zeitschrift habe ich mit Interesse die Diskussion über die Manöverereignisse Peters verfolgt. Die Reaktion von Peters Div Kdt hingegen hat mich überrascht und veranlaßt mich zu einer Stellungnahme. Ich möchte vorwegnehmen, daß es mir dabei nicht darum geht, mich faktisch mit der Angelegenheit auseinanderzusetzen. Ich nehme vielmehr Anstoß an der Art und Weise, wie Peter von seinem Vorgesetzten «gerüffelt» wird. Festzustellen ist, daß Peter seine Manövererlebnisse geschildert und Kritik geübt hat. Insbesondere in bezug auf Manöver ist es wohl nicht nur das Anliegen eines einzelnen Wehrmannes, nicht mehr länger nur unwissende Marionette in einem großen taktischen Spiel zu sein. Hätte sich der Div Kdt darauf beschränkt, Peters Behauptungen zu widerlegen oder eine einleuchtende Erklärung dafür abzugeben, so hätte dies lediglich den Erwartungen entsprochen. Wenn aber ein Wehrmann von seinem Vorgesetzten öffentlich derart «abgekanzelt» wird, nur weil er sich die Freiheit nimmt, berechnete Kritik zu üben, so frage ich mich mit Besorgnis, ob solche Reaktionen eines militärischen

Führers geeignet sind, ein ohnehin weitverbreitetes Malaise in bezug auf ein längst überfälliges Autoritätsproblem in unserer Armee zu beseitigen. Dabei sehe ich davon ab, mich über ein Mindestmaß an pädagogischer Eignung, das bei einem Chef vorausgesetzt werden darf, zu äußern. Des weiteren stelle ich mir die Frage, welche Art von Kritik, wenn nicht die von Peter, von den Betroffenen als solche akzeptiert wird, wenn sie dem einzelnen Wehrmann im Sinne eines Urteils keine saubere militärische Einstellung zubilligen. Sollte dies wirklich die Marschroute von militärischen Führungspersönlichkeiten sein, so wage ich, deren Einstellung zum schweizerischen Wehrdenken als höchst fragwürdig zu bezeichnen. Im übrigen bin ich nach wie vor der Meinung, daß aus sachlicher Kritik nur gelernt werden kann; sie ist positiv und aufbauend und fördert eine gesunde Einstellung gegenüber unserer Miliz-Armee. Man würde besser daran tun, für objektive und sachliche Kritik dankbar zu sein, anstatt den kritisierenden Untergebenen in seiner Soldatenehre zu verletzen.

Gren Kpl B. L.

★

Der Soldat Peter hat selbst erfahren, daß es mit unserer Ausbildung nicht zum besten bestellt ist. Es trifft dies für alle Grade und Altersstufen zu – ausgenommen die Berufsoffiziere. Das war, die Aktivdienste ausgenommen, immer so und wird sich vorläufig auch nicht ändern. Darauf hingewiesen auf außerordentlich eindrückliche Art und Weise haben General Wille und General Guisan in ihren Berichten an den Bundesrat und die Bundesversammlung. Die Konsequenzen daraus wurden aber nicht gezogen, weil wir immer den «Fünfer und das Weggli» wollen – nämlich eine schlagkräftige Armee, die nicht viel kosten darf, an der immer wieder am falschen Orte gespart wird, und die den Prügelknaben bei allen Diskussionen über die Staatsfinanzen spielen muß. Hingegen kommen Herren, die in der Politik und im Militär eine wichtige Rolle spielen wollen, auf Ausbildungsmethoden, welche die Grundlage jeder Truppe zerstören – nämlich den Kameradschaftsgeist. Kameradschaft heißt in erster Linie sich gegenseitig helfen – also «marschieren im gleichen Schritt und Tritt». Dem Journalisten Peter empfehle ich das Studium der über den Blitzkrieg im nahen Osten erschienenen Literatur. Er wird daraus ersehen, was es braucht, um eine schlagkräftige, wendige Armee auszubilden und auszurüsten. Hätten wir die Ausbildung der israelischen Armee, würde er sich bestimmt nicht über mangelhafte Fahrpraxis, sondern über die lange Dienstzeit – 2 1/2 Jahre – beschweren.



Unsere Ausbildungszeiten wurden in den Jahren 37/38 festgelegt. Die Infanterie war nur mit Karabiner, Lmg, Mg bewaffnet. Motorisierte Truppen, Panzer und Fliegerabwehr existierten überhaupt noch nicht. Die Funktechnik steckte noch in den Kinderschuhen – auch noch 1945! Die entscheidende Rolle, welche die Luftwaffe in allen Stadien des 2. Weltkrieges und jetzt wieder im Sechstagekrieg gespielt hat, konnte man sich noch gar nicht vorstellen. Fortbewegungsmittel waren bis zum Schluß des Aktivdienstes in der Hauptsache die Füße der Soldaten oder die Hufe der Pferde.

Die Technik hat uns inzwischen überrollt. Unser Volk über diese Tatsache aufzuklären und andere Ausbildungsmethoden und -zeiten zu verlangen, wäre eine der wichtigsten Aufgaben der Journalisten. Wir sollten endlich einmal zur Einsicht kommen, daß wir nicht in vier Monaten das Erreichen können, wozu andere uns ebenbürtige Nationen mindestens ein Jahr benötigen.

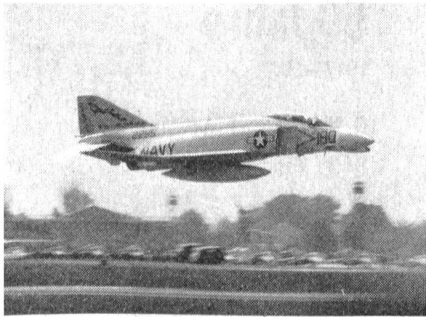
Oblt F. H.



Aus der Luft gegriffen ...

Die erste F-4K Phantom

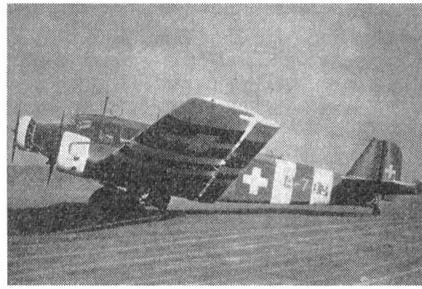
für die britische Royal Navy wurde am 4. Januar 1968 im Werk St. Louis (USA) der McDonnell Douglas Corporation den Vertretern der Royal Navy und der britischen Regierung übergeben. Die ersten Ablieferungen von F-4K Phantoms an Staffeln der Royal Navy soll ab Frühjahr 1968 erfolgen.



Die britische Luftfahrtindustrie ist trotz der Beschaffung ausländischer Fluggeräts maßgeblich an den Beschaffungskosten beteiligt. Der Kostenanteil der Rolls-Royce-Triebwerke, zusammen mit den in England hergestellten Zellen-Baugruppen, den Martin Baker-Schleudersitzen und der eingebauten englischen Elektronik-Ausrüstung beläuft sich auf ca. 50 % des gesamten Auftragsvolumens.

In ausländischen «Kriegsdiensten»

befindet sich gegenwärtig eine Junkers Ju-52 der Schweizer Flugwaffe. Sie wurde von einer amerikanischen Filmgesellschaft gechartert, die in der Nähe Salzburgs mit Dreharbeiten über den Zweiten Weltkrieg beschäftigt ist. Vor ihrem Einsatz in Oesterreich wurde die Ju-52 in Dübendorf kunstgerecht mit den Insignien des Dritten Reiches versehen.



Die in der Schweiz für Transportaufgaben im Dienst stehenden Ju-52 sind beinahe die einzigen noch flugbereiten Maschinen dieses Typs in ganz Europa. Sie wurden vor rund 30 Jahren (1939) in Deutschland gekauft.

Grünes Licht

für das Bauprogramm des anglo-französischen Kampfflugzeuges Jaguar gaben die beiden interessierten Regierungen am 9. Januar 1968 in London, als sie den Vertrag über die Produktion einer ersten Serie von 400 Flugzeugen unterzeichneten.

Als Zellenhersteller arbeiten im Jaguar-Programm die British Aircraft Corporation (BAC) und Breguet Aviation zusammen. Die Adour-Triebwerke der Jaguar sind eine Gemeinschaftsproduktion von Rolls Royce und Turbomeca.



Der erste der beiden bei Breguet in Frankreich hergestellten Prototypen wird im kommenden Frühling die Flugerprobung aufnehmen. Die Jaguar wird in verschiedenen Versionen als taktisches Kampfflugzeug sowie für Fortgeschrittenen-Schulung in der Royal Air Force, in der französischen Luftwaffe und Marinefliegerei ab 1970 in Dienst gestellt.

PHIHA

Die Sektionen des Schweizerischen Unteroffiziersverbandes

AG	St-Imier	NW	TI
Aarau	Spiez	Nidwalden	Alta Leventina
Baden	Thun		Bellinzona
Bremgarten	Tramelan	OW	Giubiasco
Brugg	Wiedlisbach	Obwalden	Locarno
Freiamt			Lugano
Fricktal	Vereinigung	SH	
Lenzburg	bernischer	Reiat	UR
Oberes Surbtal	Train-Unteroffiziere	Schaffhausen	Uri
O'wynen- u. Seetal			
Rheinfelden	FR	SG	VD
Siggenthal	Broye, La	Flawil	Lausanne
Suhrental	Fribourg	Gossau	Montreux
Zofingen	Gruyère, La	Oberer Zürichsee	Morges
Zurzach	Murten	Rheintal	Payerne
	Romont	Rorschach	Pays d'Enhaut
AR	Rue	St. Galler O'land	Ste-Croix
Herisau	Sensebezirk	Toggenburg	Vallée de Joux
Teufen		Untertoggenburg	Vevey
	GE	Werdenberg	Yverdon
BL	Genève	Wil	
Baselland			VS
	GL	SO	Brig
BS	Glarus	Balsthal-Thal	Goms
Baselstadt		Bucheggberg	Sion
	GR	Dünnerthal	
BE	Chur	Gäu	ZG
Bern	Davos	Grenchen	Zug
Biel	Oberengadin	Oensingen-N'bipp	
Bienne-Romande	Poschiavo	Olten	ZH
Brienz		Schönenwerd	Affoltern am Albis
Büren a. d. Aare	LU	Schwarzbubenland	Andelfingen
Burgdorf	Emmenbrücke	Solothurn	Dübendorf
Delémont	Entlebuch		Glatt- u. Wehntal
Emmental	Habsburg	SZ	Kempt-Thal
Erlach	Hochdorf	Einsiedeln	Limmattal
Frutigen	Kriens-Horw	Schwyz	Mörsburg
Großhöchstetten	Luzern	March-Höfe	Töftal
Gürtbetal	Sursee		Uster
Huttwil	Willisau	TG	Winterthur
Interlaken		Amriswil	Zürcher Oberland
Langenthal	NE	Arbon	Zürich UOG
Langnau	Boudry	Bischofszell	Zürich UOG
Laupen	La Chaux-de-Fds	Frauenfeld	Zürichsee l. Ufer
Lyß	Le Locle	Hinterthurgau	Zürichsee r. Ufer
Münsingen	Neuchâtel	Kreuzlingen	
Obersimmental	Val-de-Ruz	Romanshorn	Verband
Reconvilier	Val-de-Travers	Untersee-Rhein	Schweiz. Spiel-
Schwarzenburg		Weinfelden	Unteroffiziere